

Sichtweisen der bayerischen Bevölkerung auf das Unterbringungskonzept Ankerzentrum

Ramona Kay und Nadine Segadlo

Zusammenfassung

Die Unterbringung geflüchteter Menschen in Lagern ist weltweit eine seit langem durchgeführte Praxis. Die bayerische Staatsregierung hat als Reaktion auf die sogenannte »Flüchtlingskrise« (2015) die Einführung von Ankerzentren (Ankunfts-, Entscheidungs- und Rückführungszentren) beschlossen. Hier findet an einem Ort sowohl die Unterbringung Geflüchteter als auch die Bearbeitung ihrer Asylanträge statt. Diese neue Organisationsform hat das Ziel, Asylanträge in kürzeren Zeiträumen zu bearbeiten und Menschen mit schlechter Bleibeperspektive zu einer schnelleren Ausreise zu bewegen sowie Menschen mit guter Bleibeperspektive entsprechend schnell in die Gesellschaft aufzunehmen. Diese Unterbringungsform segregiert und unterbindet den Kontakt zwischen Geflüchteten und bayerischer Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund widmet sich dieser Beitrag daher der Frage, welche Sichtweise die bayerische Bevölkerung auf die zentrale Unterbringung Geflüchteter in Ankerzentren einnimmt, wie die erzwungene Immobilität und Isolation der dort untergebrachten Geflüchteten von der ansässigen Bevölkerung sowie die Unterbringungsdauer bewertet wird. Mithilfe einer für die bayerische Bevölkerung repräsentativen Online-Befragung im Frühjahr 2020 konnte gezeigt werden, dass deutliche Unterschiede in der bayerischen Bevölkerung zutage treten, was die Befürwortung der zentralen Unterbringung und der damit verbundenen Abgrenzung von Geflüchteten sowie ihrer Wahrnehmung als Fremde angeht sowie der Forderung nach einer dezentralen Unterbringung und der somit verbesserten Integrationsmöglichkeiten durch eine erleichterte Kontaktaufnahme mit der Außenwelt. Die Ergebnisse zeigen, dass Kontakt mit Geflüchteten mehrheitlich zur Ablehnung der zentralen Unterbringungsform führt. Herrschen bei den Befragten hingegen negative Einstellungen gegenüber Ausländer*innen vor, nehmen diese eine vermehrte Norm- und auch Orientierungslosigkeit im gesellschaftlichen Miteinander wahr und sorgen sich um Recht und Ordnung in ihrer Umgebung, wird die zentrale Unterbringung in Form von Ankerzentren stärker befürwortet.

Summary

The placement of refugees in camps is a long-established practice worldwide. In response to the so-called »refugee crisis« (2015), the Bavarian state government has decided to introduce Anker centres (arrival, decision and repatriation centres). Here, refugees are accommodated and their asylum applications are processed in the same place. This new form of organisation has the aim of being able to process asylum applications faster and to encourage people with poor prospects of staying to leave the country more quickly, as well as to integrate people with good prospects of staying into society as quickly as possible. This form of accommodation segregates refugees and the Bavarian population and prevents contact between these two groups. Against this background, this article is therefore dedicated to the question of how the Bavarian population perceives the centralised housing of refugees in Anker centres, how the forced immobility and isolation of the refugees there, and the length of their stay, are evaluated by the local population. An online survey conducted in spring 2020 that is representative of the Bavarian population revealed that there are clear differences within the Bavarian population with regard to their support for centralised accommodation and the associated demarcation of refugees and their perception as strangers, as well as the demand for decentralised accommodation and the resulting improved integration possibilities through easier contact with the outside world. The results show that contact with refugees leads to a majority of people rejecting the centralised form of accommodation. On the other hand, if the participants in the survey have negative attitudes towards foreigners, they perceive an increased lack of norms and orientation in social interaction and are concerned about law and order in their surroundings; consequently centralised accommodation in the form of Anker centres is more strongly advocated.

Einleitung

»The diversification in the forms of camp, the widening of frontier zones, the increased control of wandering populations – all this today adds up to consolidating a partition between two great world categories that are increasingly reified: on the one hand, a clean, healthy and visible world; on the other, the world's residual ›remnants‹, dark, diseased and invisible.« (Agier 2011: 4)

Lager gelten weithin als präferierte Unterbringungsform geflüchteter Menschen. Sie gewährleisten Aufnahme, Schutz und Basisversorgung von Menschen nach ihrer Flucht. Gleichzeitig ermöglichen sie Kontrolle und Machtausübung über Geflüchtete durch staatliche Handlungsträger und Hilfsorganisationen. Sie stellen von der Gesellschaft abgegrenzte Räume für Menschen in Aufnahmekontexten

dar, deren Status als Asylbewerber*innen oder Schutzsuchende noch zu klären ist oder bereits determiniert wurde. Lager nehmen weltweit unterschiedliche Gestalt an, weisen aber strukturelle Ähnlichkeiten wie klare Binnenstrukturen, geregelte Verbindungen nach außen, hierarchische Verhältnisse zur Lagerverwaltung und Selbstorganisation auf (vgl. Krause 2019; Kreichauf 2018; Thiel/Jahr 2017; Agier 2011). Sie sind nicht auf den Globalen Süden begrenzt, sondern umfassen beispielsweise auch das Konzept der Hotspots an den europäischen Außengrenzen in Griechenland und Italien (vgl. Europäischer Rechnungshof 2017; Markard/Heuser 2016) und Erstaufnahmelager sowie sogenannte Gemeinschaftsunterkünfte in Deutschland (vgl. Hofmann/Scherr 2017; Wendel 2014; Müller 2013: 22f.).

Hier haben politische Entscheidungsträger seit der »Flüchtlingskrise« 2015 zunehmend verschiedene Steuerungsmaßnahmen und Unterbringungskonzepte entwickelt, um auf den vermehrten Zuzug von Geflüchteten zu reagieren. Diese variieren von Bundesland zu Bundesland. In Bayern hat die Landesregierung im Jahr 2018 sogenannte »AnKER-Zentren« (Ankunfts-, Entscheidungs- und Rückführungszentren)¹ eingeführt. Hierbei handelt es sich um ein Lagerkonzept, in dem Geflüchtete im Sinne einer Aufnahmeeinrichtung zentral untergebracht werden mit dem Ziel, ihre Asylanträge in kürzeren Zeiträumen vor Ort zu bearbeiten und Menschen mit schlechter Bleibeperspektive zu einer schnelleren Ausreise zu bewegen. Da es sich bei Lagern in der Regel um geografisch separierte, temporär angelegte Räume handelt, werden vorzugsweise leerstehende Armeequartiere oder bereits bestehende Sammelunterkünfte, welche aufgrund ihrer Vornutzung räumlich abgegrenzt sind, in Ankerzentren umgewandelt.² So werden die Unterbrachten von ihrem Umfeld weitgehend abgeschottet und auch sozial isoliert. Diese Praxis hat erhebliche öffentliche Kritik hervorgerufen (vgl. u.a. Bayerischer Flüchtlingsrat 2019; BAFF 2018; Der Paritätische Gesamtverband 2018; Flüchtlingsrat Niedersachsen 2018) und Wissenschaftler*innen beschreiben die Folgen für die Kommunen, in denen solche Zentren entstanden sind, als auch für die Geflüchteten selbst, weitgehend als negativ:

»Die Zentren werden als Fremdkörper in oder neben der Kommune wahrgenommen. Es steht zu erwarten, dass sie wie andere segregierte Gemeinschaftsunter-

1 Obwohl die Einrichtung von AnKER-Zentren in den Bundesländern im »Masterplan Migration« von Bundesinnenminister Horst Seehofer vorgesehen ist und auch im Koalitionsvertrag 2018 zwischen CDU und SPD festgeschrieben wurde, haben bislang nur Bayern (7) sowie Sachsen und das Saarland (jeweils 1) AnKER-Zentren etabliert (vgl. Reiter/Töller 2019: 210f.). Die Autorinnen beziehen sich in diesem Beitrag auf das politische Konzept des AnKER-Zentrums. Aufgrund der Einheitlichkeit der Darstellung in diesem Sammelband wird jedoch die Schreibweise »Ankerzentrum« verwendet.

2 Siehe auch den Beitrag von Julia Devlin in diesem Band.

künfte zudem Zielscheibe gewaltsamer, oft rechtsextremer Mobilisierung werden. Isolation und nicht Integration wird die Folge sein.« (Hess et al. 2018: 8)

Diese räumliche Abgrenzung einer Gruppe von Menschen und die damit verbundenen Folgen, wie beispielsweise unterbundene Kontaktmöglichkeiten, untermauert die Separation der Geflüchteten im Lager und der lokalen Bevölkerung draußen (vgl. Agier 2011: 4) und begünstigt ein Denken in den Kategorien »Wir« und »die Anderen«. Damit forciert es die Wahrnehmung des »Anderen« als fremd und nicht-zugehörig, da denjenigen im Lager durch räumliche und soziale Ausgrenzungspraktiken, Überwachung und eingeschränkte Rechte begegnet wird. »Die Anderen« können somit scheinbar nicht ohne weiteres in die bestehende Ordnung eingefügt werden (vgl. Bauman 1995). Diese Behandlung trägt zur Bildung und Verfestigung von Vorurteilen bei (vgl. Hess et al. 2018: 9; Allport 1954), indem der separierten Gruppe ein Bedrohungspotenzial gegenüber der bestehenden Gesellschaft und ihres Zusammenhalts, kurz ihrer Ordnung, zugeschrieben wird.

Zu Lagern weltweit und den Auswirkungen dieser Unterbringungsform auf die darin lebenden Menschen wurden umfassende empirische Analysen angefertigt (vgl. u.a. Turner 2016; Missbach 2013; Jaji 2012; Agier 2011; Inhetveen 2010; Pieper 2008; Panagiotidis/Tsianos 2007). Das spezielle Konzept der Ankerzentren wurde bisher vornehmlich durch zivilgesellschaftliche und humanitäre Akteur*innen sowie politischen Parteien durch Positionspapiere und Stellungnahmen kommentiert (vgl. u.a. ANKER-WATCH.de 2020; Bayerischer Flüchtlingsrat 2019; Die Fraktion der Grünen in Bayern 2019; UNHCR 2018) und von Wissenschaftler*innen diskutiert (vgl. u.a. Hess et al. 2018). Vor allem hat sich bislang keine Studie auf die bayerische Bevölkerung und ihre Einstellungen zu Ankerzentren fokussiert.

Daher widmet sich dieser Beitrag, vor dem Hintergrund der Abgrenzung Geflüchteter von der Gesellschaft durch die zentrale Unterbringung in Ankerzentren, der Frage, wie die bayerische Bevölkerung die resultierende Immobilisierung und Isolation der untergebrachten Geflüchteten wahrnimmt und von welchen Faktoren die Befürwortung einer zentralen Unterbringung beeinflusst wird. Diesen Fragen wurde durch eine repräsentative Online-Befragung der bayerischen Bevölkerung von Februar bis März 2020 nachgegangen.³

Im Folgenden gibt der Beitrag zunächst einen Überblick über den Stand der Literatur zur Unterbringung Geflüchteter in Lagern und der Forschung zu Einstellungen hierzu. Anschließend wird die forcierte Trennung zwischen einem »Wir« und »den Anderen«, die in Lagern isoliert werden, theoretisch in die Überlegungen des Soziologen Zygmunt Baumans und seine Arbeit zu Abgrenzung und Fremdheit

3 Die Befragung wurde ermöglicht durch die proFOR+-Förderung des Zentrums für Forschungsförderung (ZFF) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

eingebettet. Daran schließt sich die Vorstellung der Befragung und ihrer Entstehung an, ehe die empirischen Ergebnisse der Online-Umfrage bezüglich der Bewertung des Unterbringungskonzepts Ankerzentrum dargestellt werden und das Fazit die zentralen Erkenntnisse der Studie zusammenfasst sowie einen Ausblick auf weitere Forschung gibt.

Einstellungen zu Geflüchteten und ihrer Unterbringung in der Literatur

Geflüchtete werden seit den 1980er Jahren in Deutschland in Lagern untergebracht. Die Bundesrepublik führte diese Praxis als eine politische Maßnahme ein, um die Anzahl neuer Asylbewerber*innen zu reduzieren. Von der Lagerunterbringung versprach man sich zunächst Abschreckung und eine Senkung der Antragszahlen, in dem man Lebensbedingungen für Ankommende verschlechterte (vgl. Pieper 2008: 45ff.). Für Pieper stellt die Lagerunterbringung die »materielle Struktur« (ebd.: 342) einer Strategie der Verhinderung von Migrationsbewegungen nach Deutschland sowie der Überwachung Asylsuchender dar, die auf institutionellem Rassismus basiert. Ankerzentren lassen sich als eine Fortführung eines solchen Systems begreifen. Da es sich bei ihnen allerdings um ein relativ neues Konzept handelt, beginnen Forschende erst jetzt mit der Analyse des Phänomens (vgl. u.a. Göler 2020; Rohmann 2019). Studien, die nach 2015 entstanden sind, beleuchten die Unterbringung Geflüchteter in Gemeinschaftsunterkünften und die kommunale Unterbringungspraxis, die von Bundesland zu Bundesland variiert (vgl. Elle/Hess 2017; Hofmann/Scherr 2017). Ein Thema ist hierbei die Erforschung von Konflikten in der Unterbringung Geflüchteter. Bauer (2017) sowie Christ et al. (2017) argumentieren, dass es vor allem die strukturellen Faktoren im Zusammenhang mit dieser Unterbringungsform sind, die Konflikte entstehen lassen: Menschen unterschiedlicher Herkunft leben mit wenig bis keiner Privatsphäre auf engstem Raum zusammen, haben kaum Beschäftigungsmöglichkeiten und sind von der übrigen Gesellschaft abgeschnitten. Der dadurch entstehende Autonomieverlust und die Folgen für das eigene Selbstwertgefühl bieten einen Nährboden für Konflikte (vgl. Christ et al. 2017: 5).

Quantitative Erhebungen mit speziellem Fokus auf die Unterbringung Geflüchteter im deutschen Kontext sowie zur Einstellung der Bevölkerung dazu fehlen bislang. Vorhandene Umfragen haben einen Schwerpunkt auf sozialpsychologischen Konzepten, häufig mit Bezug zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF). Hier sind vor allem die »Mitte-Studien« sowie die »ZuGleich-Studien« von Andreas Zick und Kolleg*innen zu nennen. Erstere untersuchen unter dem Konzept der GMF auch rechtsextreme Einstellungen, Gewalteinstellungen, kollektive Wut sowie ideologische und politische Meinungen (vgl. Zick/Küpper/Berghan 2019; Zick et al. 2016; Zick/Klein 2014; Decker/Kiess/Brähler 2012). Die Mitte-Studie

2016 beschäftigt sich unter anderem auch mit den Themen Flucht und Geflüchtete, geht aber nicht auf Unterbringungspraktiken, Immobilität oder Isolation ein. So wird deutlich, dass die Hälfte der Befragten (56 %) die Aufnahme von Flüchtlingen gut findet (vgl. Zick et al. 2016: 86) und mehr als zwei Drittel (76 %) eher oder sehr hoffnungsvoll ist, dass es der Gesellschaft gelingt, die aktuelle Situation zu bewältigen (vgl. ebd.: 98).

Aufgrund der Entwicklungen im Jahr 2015 wurden Umfragen erstellt, um die Meinung der deutschen Bevölkerung zur aktuellen Situation widerzuspiegeln. Das Sozialwissenschaftliche Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) führte eine solche durch und kam darin u.a. zu dem Ergebnis, dass die dezentrale Unterbringung den direkten Kontakt zwischen Geflüchteten und lokaler Bevölkerung fördert und somit zu erhöhter Akzeptanz und Integration beiträgt (vgl. Ahrens 2017: 36, 63). In einer etwas älteren Befragung zur Haltung der deutschen Bevölkerung zu Asyl und Asylbewerber*innen zeigte die Robert Bosch Stiftung auf, dass der Anteil der Menschen, die die Errichtung einer Unterkunft für Asylbewerber*innen in ihrem Ort ablehnen von 37 Prozent (1992) auf 24 Prozent (2014) gesunken ist, während die Unterstützung für die Einrichtung im gleichen Zeitraum gestiegen ist⁴ (vgl. Robert Bosch Stiftung 2014: 28–31). Weitere quantitative Befragungen in Deutschland zeichnen sich dahingehend eher durch einen Fokus auf Integration, Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung und Zuwanderungsfragen aus (vgl. Kober/Kösemann 2019; Zick/Preuß 2019).

Keine Erhebung im deutschen Kontext geht explizit auf die Einschätzung der Bevölkerung zu Unterbringungssituationen Geflüchteter ein. Auch Ankerzentren wurden aus dieser Perspektive noch nicht betrachtet. Bisher durchgeführte quantitative Befragungen beziehen sich in ihrem Forschungsdesign ausschließlich auf Gesamtdeutschland und lassen im besten Fall Ost-West- bzw. Bundesländervergleiche, jedoch keine kleinräumigeren Analysen zu. Allein das Integrationsbarometer ermöglicht durch eine Sonderauswertung 2018 eine detailliertere Betrachtung Bayerns. Allerdings beschränkt sich diese auch auf das Thema Integration und dessen Bewertung durch Menschen mit und ohne sogenannten Migrationshintergrund (vgl. SVR-Forschungsbereich 2018).

Die bislang geringe wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Ankerzentrum und besonders die mangelnden Einblicke in die Rezeption der Gesellschaft diesbezüglich bilden den Ausgangspunkt für erste Analysen zur Wahrnehmung dieser Unterbringungsform durch die bayerische Bevölkerung.

4 Operationalisiert wurde diese Einstellung durch die Frage »Einmal angenommen, hier in der Gemeinde sollte ein neues Wohnheim für Asylbewerber eingerichtet werden. Wenn es dagegen eine Bürgerinitiative geben würde, die Unterschriften gegen dieses Wohnheim sammelt, würden Sie dann auch unterschreiben, oder würden Sie das nicht tun?« (Robert Bosch Stiftung 2014: 31).

Theoretische Überlegungen zum (Lager-)Konzept der Ankerzentren

Gerade die Praxis der Ankerzentren als ein Lagerkonzept verstärkt eine Teilung in »Wir« und »die Anderen«. So betont es auch das Konzept der Fremdheit, mit dem sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts Soziologen wie Alfred Schütz und Georg Simmel auseinandersetzten (vgl. Schütz [1944] 1972; Simmel [1908] 1958). Fremdheit zeichnet sich durch die drei zentralen Aspekte Nichtzugehörigkeit, Unvertrautheit und Ferne aus. Es ist kein festes Konstrukt, sondern eine subjektive Zuschreibung, die auf der eigenen Positionierung und dem eigenen Selbstbild basiert, und so eine Einteilung in »Wir« und »die Anderen« ermöglicht (vgl. Kleinert 2004). Die Unterscheidung zwischen »Wir« und »den Anderen« beruht auf einer »kognitive[n] Struktur, die unser Wissen, unsere Überzeugungen und Erwartungen über eine soziale Gruppe von Menschen enthält« (Pendry 2014: 111). Jede Gruppe kann demzufolge Ziel von Fremdeheitsstereotypen und Vorurteilen werden (vgl. Reuter/Warrach 2015: 175).

Dass das Fremde auch als Bedrohung der bestehenden Ordnung wahrgenommen wird, ist ein Grundgedanke des Soziologen Zygmunt Bauman. In seinen Analysen der Moderne beschäftigt sich Bauman mit Globalisierung und Migration, da Einwandernde die Prozesse und Dynamiken einer Gesellschaft und somit deren Ordnung aufwühlen (vgl. Bauman 2016, 1996). Bauman argumentiert, dass aufgrund vielfältiger Veränderungsprozesse auf allen Ebenen der Gesellschaft, einer zunehmenden Individualisierung, steigender Lebenserwartung, technologischen Veränderungen und Migrationsbewegungen, Menschen heute Angst vor der Zukunft und einer Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse haben (vgl. Bauman 2017: 77). Gerade Einwanderung bringt Komplexität und Unbehaglichkeit für bestehende gesellschaftliche Ordnungen mit sich. Daher werden Einwandernde bzw. Fremde oftmals von der Gesellschaft abgewertet und ausgegrenzt, um ein vermeintlich homogenes Konzept von gemeinschaftsbildender Nationalstaatlichkeit aufrecht zu erhalten (vgl. Messerschmidt 2015: 221).

Die Anwesenheit bzw. Sichtbarkeit Geflüchteter im eigenen Lebensumfeld steigert das Angstgefühl der Machtlosigkeit gegenüber Veränderungsprozessen noch einmal. Diese gesellschaftlichen Dynamiken gehen einher mit politischen Entscheidungen zum Umgang mit geflüchteten Menschen, welche die Fremdheit von Geflüchteten forcieren. Sie unterstreichen deren Bedrohung einer bestehenden Ordnung. Daher wird ihnen mit Aus- und Abgrenzungspraktiken, wie zum Beispiel durch die Unterbringung in Ankerzentren, begegnet, um eine Vorstellung von Ordnung und Sicherheit zu etablieren, indem Kontrolle über die Separierten ausgeübt wird. Vor diesem Hintergrund zielt diese Untersuchung darauf ab, wie Ankerzentren von der bayerischen Bevölkerung für die Unterbringung Geflüchteter

ter wahrgenommen werden und wie die damit einhergehende Immobilität und Isolation Geflüchteter bewertet wird.

Forschungsdesign

Die Studie widmet sich der Einstellung der bayerischen Bevölkerungen gegenüber den 2018 eingeführten Ankerzentren.

Fragebogenkonstruktion und Operationalisierung

Die Befragten gaben ihre Wahrnehmung der Ankerzentren anhand verschiedener Dimensionen an, welche vorab anhand einer Dokumentenanalyse⁵ ermittelt wurden. Für diesen Beitrag wurde der Schwerpunkt insbesondere auf die Bewertung der zentralen Unterbringungsform, der damit verbundenen Isolation und Immobilität der Bewohner*innen sowie die Unterbringungsdauer gesetzt.

Aufgrund des neuartigen Themas wurden die jeweiligen Items zur Erfassung der oben genannten Bereiche eigens konstruiert⁶. Für weitere Konzepte (wie z.B. Autoritarismus oder Law-and-Order-Einstellungen) wurde auf bereits bestehende und getestete Items und Skalen zurückgegriffen.

Datenerhebung und Beschreibung der Stichprobe

Die Datenerhebung erfolgte mittels einer Onlinebefragung über ein Online Access Panel im Zeitraum vom 13. Februar bis 02. März 2020. Aufgrund des speziellen Schwerpunktes auf Ankerzentren wurde eine für Bayern repräsentative Umfrage durchgeführt, welche anhand von Alter (ab 18 Jahren, vier Altersgruppen nach der tatsächlichen Verteilung innerhalb der bayerischen Bevölkerung, Mittelwert

-
- 5 Hierbei handelt es sich um die Herausarbeitung der verschiedenen Positionen bezüglich Ankerzentren durch die in der Einleitung aufgeführten Positionspapiere und Stellungnahmen sowie Einblicke aus der Sachverständigenanhörung des Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration zum Thema »Anker-Einrichtungen in Bayern« am 26.09.2019 im Bayerischen Landtag, die daraus hervorgehenden interfraktionellen Anträge sowie die daraus resultierenden Presseberichte (vgl. u.a. Guyton 2019; Mittelbayerische 2019; Süddeutsche Zeitung 2019; Bayerischer Rundfunk 2019).
 - 6 Der entwickelte Fragebogen wurde mittels EFS/Unipark zweimal einem Pretest unterzogen. Der erste Pretest wurde an insgesamt zehn Expert*innen mit Erfahrung in der Fragebogenkonstruktion versandt (Zeitraum: 28.11. bis 10.12.2019). Nach der Einarbeitung dieser Kommentare wurde der Fragebogen an eine Personengruppe (n = 34) geschickt, die möglichst hohe Ähnlichkeit mit der tatsächlichen Zielgruppe hatte (Zeitraum: 19.12.2019 bis 31.01.2020). Der zweite Pretest diente vor allem dazu, die Bearbeitungszeit zu ermitteln sowie Probleme beim Verständnis der Fragen aufzudecken.

46,81 Jahre), Geschlecht (50 % Männer, 50 % Frauen), Regierungsbezirk (gleichverteilt über alle sieben Bezirke) und Bildungsniveau⁷ (niedrig, mittel, hoch) quotiert wurde. Angestrebt wurde eine möglichst hohe Teilnehmendenzahl, um in den Analysen Gruppengrößen zu erreichen, die Vergleiche erlauben. Die realisierte Stichprobengröße beträgt insgesamt 890 Personen⁸ (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Deskriptive Beschreibung der genutzten Variablen und Skalen

Variable	Fallzahl	gültige Prozent	kumulierte Prozent
Geschlecht	890		
<i>weiblich</i>	445	50,00	50,00
<i>männlich</i>	444	49,89	99,89
<i>divers</i>	1	0,11	100,00
Alter	890		
<i>18-30 Jahre (20,4 %)</i>	177	19,89	19,89
<i>31-45 Jahre (26,1 %)</i>	231	25,96	45,84
<i>46-60 Jahre (31,8 %)</i>	285	32,02	77,87
<i>61-75 Jahre (21,7 %)</i>	197	22,13	100,00
Bildungsniveau	890		
<i>niedrig</i>	302	33,93	33,93
<i>mittel</i>	295	33,15	67,08
<i>hoch</i>	293	32,92	100,00
Kontakt zu Geflüchteten	890		
<i>nein</i>	383	43,03	43,03
<i>ja</i>	507	56,97	100,00

7 Die Bildungsniveaus wurden wie folgt eingeteilt: niedrig (kein Schulabschluss, Haupt- oder Volkshochschulabschluss, POS 8./9. Klasse, noch in der Schule), mittel (Realschulabschluss/Mittlere Reife, POS 10. Klasse oder gleichwertiger Abschluss, sonstiger Abschluss) und hoch (Abitur oder (Fach-)Hochschulreife, FOS, BOS).

8 Da die Anzahl der Antworten konstant bei 890 Personen bleibt, wird diese im weiteren Verlauf nicht extra ausgewiesen. Für Unterschiede zwischen den Geschlechtern wird die Antwort »divers« ausgeschlossen, weshalb in diesem Fall nur 889 Antworten für die Analyse zur Verfügung stehen und ebenfalls nicht mehr gesondert ausgewiesen werden. Die Fallzahl für die Lebenszufriedenheit liegt aufgrund fehlender Antworten bei n = 844.

Verwendete Skalen	Fallzahl	Mittelwert	Standard- abweichung	Min.	Max.
Immobilität	890	2,92	1,02	1	5
Isolation	890	2,71	0,97	1	5
Law-and-Order	890	3,54	1,08	1	5
Autoritarismus	890	3,15	0,79	1	5
neg. Einstellungen ggü. Juden	890	2,82	1,46	1	7
neg. Einstellungen ggü. Islam	890	4,44	1,66	1	7
neg. Einstellungen ggü. Ausländer*innen	890	4,25	1,38	1	7
Anomie	890	3,37	0,73	1	5
Entfremdung	890	3,83	0,87	1	5
Lebenszufriedenheit	844	67,21	21,88	0	100
eigene wirtschaftliche Lage in 1 Jahr	890	2,99	0,74	1	5

Anmerkung: tatsächliche Altersverteilung in der bayerischen Bevölkerung in Klammern (Bayerisches Landesamt für Statistik 2019: 244).

Unterbringung in Ankerzentren? – Eine Frage spaltet den Freistaat

Die Frage nach der Unterbringungsform – ob zentral in einem Ankerzentrum, dem bestimmte ausgrenzende und einschränkende Merkmale zugeschrieben werden, oder dezentral in einzelnen Wohnungen in verschiedenen Kommunen, welche den Kontakt mit der Bevölkerung vor Ort fördert, spaltet die Befragten. Doch wie zeigt sich die Spaltung in der Unterbringungsfrage bezogen auf die erzwungene Immobilität und Isolation der Bewohner*innen und was beeinflusst die Befürwortung bzw. Ablehnung der jeweiligen Unterbringungsart? Diese Fragen werden in den folgenden Auswertungskapiteln beantwortet.

Einschätzungen zur Unterbringungsform Geflüchteter

»Wenn Sie entscheiden könnten, wie Geflüchtete untergebracht werden sollten, welche Form würden Sie wählen? 1) zentrale Unterbringung in einem Ankerzentrum oder 2) dezentrale Unterbringung in einzelnen Wohnungen in den Kommunen« (Frage 58).

Zwei Drittel der Befragten (66,40 %, n = 591) befürworten die zentrale Unterbringungsform. Nur ein Drittel (33,60 %, n = 299) spricht sich für eine dezentrale Unterbringung aus. Es zeigt sich, dass das Geschlecht keine Rolle bei der Entscheidung für eine Unterbringungsform spielt. Interessant ist hierbei jedoch, dass sich junge Erwachsene (18 bis 30 Jahre) signifikant von den restlichen drei Altersgruppen unterscheiden. Nur 55,37 Prozent dieser Altersgruppe sieht die Notwendigkeit einer zentralen Unterbringung, während es in den restlichen Altersgruppen zwischen 68,83 Prozent und 69,74 Prozent sind. Auffallend ist auch, dass vor allem Personen mit einem hohen Bildungsniveau eine dezentrale Form der Unterbringung (45,39 %) fordern. Personen mit einem geringen (25,17 %) oder mittleren (30,51 %) Bildungshintergrund tun dies signifikant seltener.

Diese Spaltung, vor allem bezogen auf das Bildungsniveau und das Alter, zeigt sich einerseits bei näherer Betrachtung einzelner Analysekatoren der Unterbringungsform Ankerzentrum, wie die Bewertung der erzwungenen Immobilität der Bewohner*innen, welche diese von ihrem Umfeld isoliert, und der Aufenthaltsdauer in dieser Unterbringungsform andererseits.

Immobilität und Isolation der Bewohner*innen von Ankerzentren

Durch die Unterbringung in Ankerzentren wird nicht nur die Bewegungsfreiheit Geflüchteter massiv eingeschränkt, diese erzwungene Immobilität, also der Zwang an einem Ort bleiben zu müssen (vgl. Etzold 2019: 8), fördert auch gleichzeitig ihre Isolation, worunter die räumliche und soziale Ab- und Ausgrenzung der Bewohner*innen verstanden wird.

Das Konzept der Immobilität wurde mit insgesamt vier Items⁹ abgefragt: kein Verlassen, da alle Einrichtungen vor Ort, keine Bewegungsfreiheit über Stadt- bzw. Landkreisgrenzen, Verbot der Arbeitsaufnahme und Verlassen nur für Arzt- oder Schulbesuche (siehe Tabelle 2). Es zeigt sich, dass die Teilnehmenden an der Online-Befragung mehrheitlich gegen Bewegungsfreiheit der Asylbewerber*innen über Stadt- bzw. Landkreisgrenzen hinweg sind (3,46). Allerdings findet sich beim Verbot einer Arbeitsaufnahme die geringste Zustimmung im Bereich der Immobilität (2,47). Personen, die dem Konzept der Unterbringung im Ankerzentrum positiv gegenüberstehen, befürworten signifikant häufiger das Verbot, die Einrichtung verlassen zu dürfen, da alle Einrichtungen des täglichen Bedarfs vor Ort sind (3,43 vs. 2,05) sowie die Ausnahme davon lediglich für Schul- oder Arztbesuche zu genehmigen (3,12 vs. 2,16). Dementsprechend häufiger sprechen sie sich gegen die Bewegungsfreiheit über Stadt- bzw. Landkreisgrenzen hinweg aus (2,16 vs. 3,29). Ein geringerer Teil der Befürworter*innen der zentralen Unterbringung spricht sich hingegen für ein Arbeitsverbot aus (2,81 vs. 1,81).

9 5-stufige Likert-Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 5 = stimme voll zu.

Für den Faktor Immobilität¹⁰ zeigt sich die Spaltung der Befragten weiterhin deutlich. Während die Unterstützer*innen der zentralen Unterbringung die erzwungene Immobilität der Bewohner*innen mehrheitlich als hinnehmbar akzeptieren (56,35 %), lehnen die Gegner*innen diese mehrheitlich ab (79,60 %). Frauen befürworten die Immobilität der Geflüchteten signifikant weniger (2,76) als Männer (3,09). Ebenso sehen jüngere Personen (18 bis 30 Jahre) die erzwungene Immobilität kritischer (2,57) als ältere Personengruppen. Signifikant geringere Zustimmungswerte für die Immobilität von Asylbewerber*innen gehen auch mit einem hohen Bildungsniveau einher.

Durch die hohe Korrelation ($r = .7592$) zwischen Immobilität und Isolation zeigen sich ähnliche Ergebnisse auch im Bereich der Einstellungen zur Isolation der Bewohner*innen in abgeschotteten Ankerzentren. Personen, die Geflüchtete bevorzugt in Ankerzentren unterbringen wollen, befürworten die Praxis der Isolation¹¹ signifikant höher (3,09) als Personen, die eine dezentrale Unterbringung fordern (1,96). Männer befürworten die erzwungene Isolation der Asylbewerber*innen auch signifikant stärker (2,80) als Frauen (2,62), obwohl die Zustimmung hier insgesamt eher gering ist. 18- bis 30-Jährige weisen hier auch signifikant geringere Zustimmungswerte zur Isolation von Geflüchteten (2,47) auf als 31- bis 45-Jährige (2,76) und 46- bis 60-Jährige (2,86). Personen mit einem niedrigen (2,73) oder mittlerem (2,90) Bildungsniveau sehen die gewollte Isolation ebenfalls weniger kritisch als Personen mit einem hohen Bildungsniveau (2,49).

So zeigen sich bei den Einstellungen gegenüber der erzwungenen Immobilität der Bewohner*innen der Ankerzentren sowie der damit verbundenen Isolation von der Gesellschaft große Ähnlichkeiten, da sie vor allem von Frauen, Hochgebildeten, jungen Personen sowie denjenigen, die eine dezentrale Unterbringung fordern, abgelehnt und kritisiert werden.

Kurze Unterbringungsdauer für Integration und Rückführung

Zentral ist die Frage, wie die Befragten die propagierte kurze Unterbringungsdauer von maximal drei Monaten bewerten. Diese soll sowohl eine schnelle Integration

10 Eine Faktorenanalyse zeigte auf, dass alle vier Variablen auf einem gemeinsamen Faktor »Immobilität« laden (Ladungswerte zwischen 0,64 bis 0,86; Eigenwert 2,02). Der Mittelwert der Skala »Immobilität« beträgt 2,92 (Std. Dev. 1,02, Minimum = 1, Maximum = 5; Cronbachs Alpha = 0,797).

11 Eine Faktorenanalyse bestätigte den gemeinsamen Faktor »Isolation«, auf dem alle sechs Items (Lage am Stadtrand; Isolation von der Gesellschaft; Zugang für Ehrenamtliche; Förderung des Austauschs mit der ansässigen Bevölkerung; Teilhabe am gesellschaftlichen Leben außerhalb; Besuch einer Regelschule) laden (Ladungswerte zwischen 0,58 bis 0,92; Eigenwert 3,64). Der Mittelwert der Skala »Isolation« beträgt 2,71 (Std. Dev. 0,97, Minimum = 1, Maximum = 5; Cronbachs Alpha = 0,897).

Tabelle 2: Mittelwerte für Immobilität und Isolation

	Fallzahl	Immobilität					Isolation
		Skala	kein Verlassen, da alle Einrichtungen vor Ort	keine Bewegungsfreiheit über Stadt- bzw. Landkreiszugrenzen hinweg	Verbot der Arbeitsaufnahme	Verlassen nur für Arzt- oder Schulbesuche	
Befürwortung von							
zentraler Unterbringung	591	3,30	3,43	2,16	2,81	3,12	3,09
dezentraler Unterbringung	299	2,18	2,05	3,29	1,81	2,16	1,96
Geschlecht							
weiblich	445	2,76	2,80	2,68	2,30	2,63	2,62
männlich	444	3,09	3,14	2,40	2,64	2,96	2,80
Alter							
18-30 Jahre	177	2,57	2,55	2,89	2,07	2,57	2,47
31-45 Jahre	231	2,97	3,00	2,48	2,54	2,81	2,76
46-60 Jahre	285	3,13	3,19	2,42	2,78	2,92	2,86
61-75 Jahre	197	2,90	2,98	2,48	2,32	2,77	2,64
Bildung							
niedrig	302	3,07	3,21	2,39	2,55	2,92	2,90
mittel	295	2,96	3,04	2,53	2,52	2,81	2,73
hoch	293	2,74	2,66	2,71	2,34	2,65	2,49

Anmerkung: Für die Tabelle wurde bei Geschlecht »divers« aufgrund der geringen Fallzahl nicht aufgeführt. Alle Items: 5-stufige Likert-Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 5 = stimme voll zu.

nach der Erteilung der Aufenthaltserlaubnis sowie die schnellstmögliche Rückführung von abgelehnten Asylbewerber*innen ermöglichen. Unabhängig davon ist eine möglichst kurze Verweildauer für Familien mit Kindern vorgesehen.

Entsprechend ihrer Einstellung gegenüber der Unterbringungsform zeigt sich auch hier eine gewisse Konsistenz (siehe Tabelle 3). Befürworter*innen der dezentralen Form stimmen einer maximalen Aufenthaltsdauer von drei Monaten für Familien mit Kindern (4,40 vs. 3,92) stärker zu. Des Weiteren stimmen sie einer möglichst kurzen Aufenthaltsdauer gefolgt von einer schnellen Integration in die Gesellschaft (4,35 vs. 3,40) signifikant häufiger zu. Auch die Unterstützer*innen der zentralen Unterbringung weisen eine signifikant höhere Zustimmung zu einer möglichst kurzen Aufenthaltsdauer auf. Allerdings liegt dieser die Erwartung einer schnellstmöglichen Rückführung zugrunde (4,30 vs. 3,70).

Auffällig ist, dass vor allem die Befragten zwischen 61 und 75 Jahren eine kurze Aufenthaltsdauer von Familien mit Kindern befürworten (4,29), im Gegensatz zu den 31- bis 45-Jährigen (4,00) und den 46- bis 60-Jährigen (4,03). Eine schnelle Integration der Geflüchteten wird ebenfalls von den 61- bis 75-Jährigen (3,91) sowie von den 18- bis 30-Jährigen (3,97) häufiger gefordert als von den 31- bis 45-Jährigen (3,58) und den 46- bis 60-Jährigen (3,54). Dass Personen mit einem hohen Bildungsniveau signifikant öfter kurzen Aufenthaltsdauern für Familien mit Kindern (4,26) sowie der Förderung einer schnellen Integration (3,97) zustimmen, zeigt sich auch in der Bewertung der Unterbringungsdauer im Vergleich zu Befragten mit mittlerem (4,05 und 3,70) sowie geringem (3,93 und 3,49) Bildungsgrad. Bei der Frage nach der kurzen Aufenthaltsdauer für eine schnellstmögliche Rückführung kehrt sich dieses Bild um, und Hochqualifizierte (3,93) haben hier signifikant geringere Zustimmungswerte als diejenigen mit mittlerem (4,18) und geringem (4,18) Bildungsniveau.

Demzufolge setzt sich die Spaltung zwischen Befürworter*innen und Gegner*innen der Ankerzentren auch beim Aspekt der Unterbringungsdauer fort und beide Gruppen bleiben konstant in ihren Einschätzungen.

Tabelle 3: Mittelwerte für die Items zur Unterbringungsdauer

	Fallzahl	Unterbringungsdauer		
		max. 3 Monate für Familien mit Kindern	max. 3 Monate gefolgt von einer schnellen Integration	max. 3 Monate gefolgt von einer schnellen Rückführung
Befürwortung von				
zentraler Unterbringung	591	3,92	3,40	4,30
dezentraler Unterbringung	299	4,40	4,35	3,70
Geschlecht				
weiblich	445	4,05	3,78	4,09
männlich	444	4,10	3,66	4,10
Alter				
18-30 Jahre	177	4,02	3,97	3,79
31-45 Jahre	231	4,00	3,58	4,07
46-60 Jahre	285	4,03	3,54	4,21
61-75 Jahre	197	4,29	3,91	4,22
Bildung				
niedrig	302	3,93	3,49	4,18
mittel	295	4,05	3,70	4,18
hoch	293	4,26	3,97	3,93

Anmerkung: Für die Tabelle wurde bei Geschlecht »divers« aufgrund der geringen Fallzahl nicht aufgeführt. Alle Items: 5-stufige Likert-Skala von 1 = stimme gar nicht zu bis 5 = stimme voll zu.

Was beeinflusst die Befürwortung einer zentralen oder dezentralen Unterbringungsform?

Die oben dargestellten Ergebnisse zeigen, dass der Bruch zwischen den Befürworter*innen der jeweiligen Unterbringungsform auch über die einzelnen Teil- bzw. Unteraspekte besteht, was auf eine verfestigte Einstellung der Befragten hindeutet. Es bleibt die Frage, was die Entscheidung für eine zentrale Unterbringung in Ankerzentren oder eine dezentrale Unterbringung in einzelnen Wohnungen in verschiedenen Gemeinden beeinflusst.

Die theoretischen Überlegungen zu Fremdheit und der forcierten Teilung in ein »Wir« und »die Anderen«, wie es das Konzept der Ankerzentren hervorruft, werden hier als einige mögliche Erklärungsansätze zur Präferenz der Unterbringungsform herangezogen und mit den empirischen Daten der Studie getestet. Fremdheit, die sich in Nichtzugehörigkeit, Unvertrautheit und Ferne widerspiegelt, wird über die Frage, ob Befragte Kontakt zu Geflüchteten¹² hatten, operationalisiert. Die wahrgenommene Bedrohung der bestehenden Gesellschaft und ihrer Ordnung durch Fremde (Bauman 2016) wird über eine autoritäre Einstellung¹³ (Beierlein et al. 2014) und die Befürwortung von Recht und Ordnung¹⁴ (Law-and-Order-Positionen, Ulbrich-Herrmann 2014) in das Modell aufgenommen. Negative Vorurteile gegenüber als fremd markierten Gruppen wie Personen muslimischen Glaubens (Einstellung zum Islam, Breyer/Danner 2015), Personen jüdischen Glaubens (Einstellung zu Juden, ZA/ZUMA 2014) und Ausländer*innen (Gesis 2017b) allgemein können ebenfalls einen Einfluss auf die Sichtweise der Unterbringungsform haben. Anomie und politische Entfremdung¹⁵ (Fischer/Kohr 2014) dienen als Erklärung für die Reaktion auf kontinuierliche Veränderungen unserer Umwelt. Die Angst vor einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse (Bauman 2017) wird über die aktuelle Lebenszufriedenheit (Beierlein et al. 2015) sowie über die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage in einem Jahr (Gesis 2017a) dargestellt.

Aufgrund der dichotomen abhängigen Variablen (dezentrale vs. zentrale Unterbringung) wird eine logistische Regression genutzt, bei der die Ergebnisse für die bessere Interpretierbarkeit als sogenannte Odds Ratios (Wahrscheinlichkeiten) dargestellt werden. Als Kontrollvariablen werden das Geschlecht, das Alter sowie das Bildungsniveau in das Modell aufgenommen.

12 Hierbei handelt es sich um ein für diese Studie entwickeltes Item, welches gemeinsam mit Kontakterfahrungen mit Geflüchteten abgefragt wurde.

13 Unter Autoritarismus werden menschenfeindliche Einstellungen verstanden, welche Vorurteile, Diskriminierung, Konservatismus und Intergruppenkonflikte erklären sollen (vgl. u.a. Oesterreich 2005; Stellmacher/Petzel 2005; Altemeyer 1996; Adorno et al. 1950).

14 Hierbei handelt es sich um die tendenziell allgemeine Abwehr von allem, was als fremd oder bedrohlich wahrgenommen wird, und damit verbunden der Forderung staatliche Mittel einzusetzen (vgl. Ulbrich-Herrmann 2014; Fend 1994).

15 Personen, die sich von der Politik entfremden, haben das Gefühl, dass die Politik sich nicht für ihre Bedürfnisse interessiert, sondern Politiker*innen nur ihre eigenen Interessen vertreten. Anomie hingegen beschreibt das allgemeine Gefühl von vorherrschender Orientierungslosigkeit, Unsicherheit und das Fehlen von Normen, wobei vor allem das Fehlen von deutlichen verbindlichen Handlungsalternativen wahrgenommen wird (vgl. Fischer/Kohr 2014).

Tabelle 4: Ergebnisse der logistischen Regression

Unterbringungsform		
(0 = dezentral; 1 = zentral)	Odds Ratio	Std. Error
Geschlecht		
Weiblich (Basis: männlich)	1,268	0,250
Altersgruppen		
Basis: 18-30 Jahre		
30-45 Jahre	1,002	2,670
46-60 Jahre	0,731	0,206
61-75 Jahre	0,863	0,268
Bildungsgruppen		
Basis: niedrig		
mittel	1,054	0,500
hoch	0,867	0,214
Kontakt zu Geflüchteten		
Basis: kein Kontakt		
Kontakt	0,682*	0,128
Law-and-Order	1,762***	0,272
Autoritarismus	1,020	0,192
neg. Einstellungen ggü. Juden	1,116	0,940
neg. Einstellungen ggü. Islam	1,123	0,100
neg. Einstellungen ggü. Ausländer*innen	2,083***	0,241
Anomie	0,579**	0,138
Entfremdung	0,944	0,135
Lebenszufriedenheit	0,997	0,005
eigene wirtschaftliche Lage in 1 Jahr	1,173	0,160

Anmerkung: Pseudo $R^2 = 0,2839$, $n=843$, * $<0,05$; ** $<0,01$; *** $<0,001$

Die Ergebnisse der logistischen Regression¹⁶ (Tabelle 4) zeigen, dass die Kontrollvariablen (Geschlecht, Alter, Bildungsniveau) keine signifikanten Effekte auf

16 Zur Interpretation der Odds Ratios: Eine Odds Ratio von z.B. 1,2 sagt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt um den Faktor 1,2 bzw. 20 % steigt. Eine Odds Ratio von z.B. 0,7 sagt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis eintritt, um den Faktor 0,7 bzw. 30 % sinkt. Odds Ratios mit dem Wert 1 zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass eines der beiden Ereignisse eintritt, gleich groß ist (gleiches Quotenverhältnis).

die bevorzugte Unterbringungsform für Geflüchtete haben. Wenn die Befragten jedoch angaben, dass sie mindestens einmal Kontakt zu Geflüchteten hatten (z.B. in der eigenen Familie oder Verwandtschaft, an ihrem Arbeitsplatz, in ihrer Nachbarschaft oder in ihrem sonstigen Freundes- und Bekanntenkreis) sinkt die Wahrscheinlichkeit um 31,8 Prozent, dass sie eine zentrale Unterbringung in einem Ankerzentrum fordern. Steigt die Befürwortung von Law-and-Order-Einstellungen um eine Einheit, wächst auch die Wahrscheinlichkeit um 76,2 Prozent, dass die an der Umfrage Teilnehmenden zentrale Einrichtungen wie das Ankerzentrum als Unterkunft für Asylbewerber*innen befürworten. Interessanterweise sinkt die Wahrscheinlichkeit um 42,1 Prozent, dass die Befragten eine zentrale Wohnform präferieren mit zunehmender Wahrnehmung von Anomie (also einem stärker werdenden Gefühl von Unsicherheit, Normlosigkeit und Orientierungslosigkeit). Dieses Ergebnis erscheint kontraintuitiv. Über den näheren Zusammenhang geben die Daten keine Auskunft. Wie Anomie auf die Wahl der präferierten Unterbringungsform wirkt, bedarf daher weitergehender Forschung. Den stärksten Effekt auf die Entscheidung der Unterbringungsform haben jedoch negative Einstellungen gegenüber Ausländer*innen. Steigen die negativen Einstellungen gegenüber Ausländer*innen um eine Einheit, dann erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit die zentrale Unterbringung wie in einem Ankerzentrum zu befürworten um den Faktor 2,083 bzw. um 108,3 Prozent. Im Rahmen dieser Studie ist es nicht möglich, diese Zusammenhänge tiefgehend aufzuschlüsseln. Es darf jedoch angenommen werden, dass es sich hierbei um eine generelle Ablehnung von Ausländer*innen, bezogen auf die Auswirkungen ihrer Anwesenheit auf das Sozialsystem, den Wohnungsmarkt und Arbeitsplätze, handelt. Die Vorurteile beruhen somit nicht allein auf der Religionszugehörigkeit (zum Islam oder zum Judentum) der Ausländer*innen.

Entgegen der Erwartungen und der Annahmen von Zygmunt Bauman haben Autoritarismus, negative Einstellungen gegenüber Juden und dem Islam sowie eine zunehmende politische Entfremdung keinen Effekt auf die Wahl der Unterbringungsform.

Fazit

Der zentralen Unterbringung Geflüchteter in sogenannten Ankerzentren in Bayern wird nachgesagt, Abgrenzung und Isolation geflüchteter Menschen hervorzurufen (vgl. Hess et al. 2018) und somit Geflüchteten das Bild »des Anderen«, der nicht-zugehörigen Person, zuzuschreiben. Diese Ausgrenzungspraktiken vermitteln den Eindruck einer Bedrohung durch die fremden Geflüchteten. Wie die bayerische Bevölkerung die Unterbringung geflüchteter Menschen in Ankerzentren wahrnimmt, war Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Hierbei treten deutliche Unter-

schiede zutage zwischen der Befürwortung der zentralen Unterbringung, welche Geflüchtete abgrenzt und dadurch ihre Wahrnehmung als Fremde begünstigt, sowie der Präferenz einer dezentralen Unterbringung, beispielsweise in Wohnungen in den Gemeinden vor Ort, was die Möglichkeiten der gegenseitigen Kontaktaufnahme erleichtert.

In diesem Zusammenhang konnte diese Studie zeigen, dass sich vor allem jüngere Personen, Frauen und Personen mit einem hohen Bildungsabschluss für eine dezentrale Unterbringungsform und gegen Immobilität, Isolierung und lange Aufenthaltsdauern aussprechen. Männer, ältere Personen sowie diejenigen mit einem geringen bis mittleren Bildungsniveau bevorzugen die Unterbringung in Ankerzentren und sehen die erzwungene Immobilität und Isolierung als vertretbar an.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Entscheidung für eine zentrale oder dezentrale Unterbringung von Asylbewerber*innen von vier Faktoren abhängt. Zunächst führt Kontakt mit geflüchteten Personen zur Befürwortung einer dezentralen Unterbringung. Weiterhin zeigt sich, dass Personen, die sich um Recht und Ordnung sorgen, die Unterbringung in Ankerzentren bevorzugen. Befragte mit negativen Einstellungen gegenüber Ausländer*innen im Allgemeinen (ohne besondere Berücksichtigung ihrer Religionszugehörigkeit) sehen ebenfalls Ankerzentren als geeignete Unterbringungsform an. Darüber hinaus befürworteten Personen, welche im gesellschaftlichen Miteinander wenig bis gar keine Normlosigkeit, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit empfinden, eine dezentrale Unterbringung.

Der vorliegende Beitrag zeigt erste Ergebnisse der bislang einzigen repräsentativen Studie zur Einstellung der bayerischen Bevölkerung gegenüber Ankerzentren und Geflüchteten. Ziel war es zum einen, bereits vermutete und in anderen Studien aufgezeigte Ergebnisse zu bestätigen bzw. zu reproduzieren. Hierzu gehört beispielsweise, dass ältere Personen sowie Personen mit geringerem Bildungsniveau und Männer allgemein fremdenfeindlicher eingestellt sind als jüngere Personen, Personen mit einem höheren Bildungsniveau und Frauen allgemein (vgl. Zick/Küpper/Berghan 2019: 87, 89, 92; Zick et al. 2016: 57, 59, 62). Zum anderen ging es darum, Items und Skalen zu entwickeln, um speziell die Bewertung von Ankerzentren zu messen.

Für die Vertiefung einzelner aufgezeigter Aspekte, wie beispielsweise die auffällig hohe Ablehnung des Arbeitsverbots von in Ankerzentren Untergebrachten können im nächsten Schritt ggf. qualitative Befragungen weitere Erklärungsansätze liefern. Um Entwicklungen in den Einstellungen aufzuzeigen, ist darüber hinaus eine Weiterführung in Form einer Trend- oder gar Panelstudie notwendig. Paneldaten, also die wiederholte Befragung der gleichen Personen, würden es erlauben eine Veränderung oder Stabilisierung der Einstellungen zu Ankerzentren und Wahrnehmungen von Geflüchteten nachzuzeichnen. Das Design ist zudem so angelegt, dass Elemente ausgetauscht werden können, um die Aufnahme weite-

rer Fragen oder Frageblöcke zu aktuellen Themen (z.B. im Bereich der Integration oder der Rückführung) zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor. W./Frenkel-Brunswik, Else/Levinson, Daniel/Sanford, Nevitt (1950): *The authoritarian personality*, New York: Harper.
- Agier, Michel (2011): *Managing the undesirables. Refugee camps and humanitarian government*, Cambridge: Polity Press.
- Ahrens, Petra-Angela (2017): *Skepsis und Zuversicht. Wie blickt Deutschland auf Flüchtlinge?* Hannover, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI), https://www.siekd.de/wp-content/uploads/2018/06/Skepsis_und_Zuversicht.pdf, Abrufdatum: 27.03.2020.
- Allport, Gordon W. (1954): *The Nature of Prejudice*, Cambridge, Mass: Addison-Wesley.
- Altemeyer, Bob (1996): *The authoritarian spectre*, Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- ANKER-WATCH.de (2020): *Kritisches Monitoring der bayerischen ANKER-Zentren*, <https://www.anker-watch.de/>, Abrufdatum: 29.04.2020.
- [BAFF] Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (2018): *Abschottung um jeden Preis? Wie sich die geplanten Ankerzentren auf Geflüchtete, Traumatisierte und die Gesellschaft auswirken*, vom 18.06.2018, www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2018/06/Stellungnahme_BAFF_Ankerzentren_2018.06.18.pdf, Abrufdatum: 29.04.2020.
- Bauer, Isabella (2017): *Unterbringung von Flüchtlingen in deutschen Kommunen: Konfliktmediation und lokale Beteiligung. Flucht: Forschung und Transfer*, State-of-Research Paper 10, https://flucht-forschung-transfer.de/wp-content/uploads/2017/05/IB-SoR-10-BAUER_Konfliktmediation-1.pdf, Abrufdatum: 26.03.2020.
- Bauman, Zygmunt (1995): »Making and unmaking of strangers«, in: *Thesis Eleven* 43(1), S. 1-16.
- Bauman, Zygmunt (1996): »Globalisierung oder: Was für die einen Globalisierung, ist für die anderen Lokalisierung«, in: *Das Argument* 38(5/6), S. 653-664.
- Bauman, Zygmunt (2016): *Die Angst vor den anderen: Ein Essay über Migration und Panikmache*, Berlin: Suhrkamp.
- Bauman, Zygmunt (2017): *Retrotopia*, Berlin: Suhrkamp.
- Bayerischer Flüchtlingsrat (2019): *Positionspapier Anker-Zentren*, https://www.fluechtlingsrat-bayern.de/tl_files/2019/Positionspapiere/Positionspapier_ANKER.pdf, Abrufdatum: 29.04.2020.

- Bayerisches Landesamt für Statistik (2019): Altersstruktur der Bevölkerung Bayerns. Statistische Berichte, Stand: 31.12.2019, https://www.statistik.bayern.de/mam/produkte/veroeffentlichungen/statistische_berichte/a1300c_201800.pdf, Abrufdatum: 18.03.2020.
- Bayerischer Rundfunk (2019): Ankerzentren: Experten warnen vor Folgen für Kinder, vom 26.09.2019, <https://www.br.de/nachrichten/bayern/ankerzentren-experten-warnen-vor-folgen-fuer-kinder,RdB8604>, Abrufdatum: 31.10.2020.
- Beierlein, Constanze/Asbrock, Frank/Kauff, Mathias/Schmidt, Peter (2014): Die Kurzskaala Autoritarismus (KSA-3): Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen, <https://doi.org/10.6102/zis228>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Beierlein, Constanze/Kovaleva, Anastassiya/László, Zsuzsa/Kemper, Christoph J./Rammstedt, Beatrice (2015): Kurzskaala zur Erfassung der Allgemeinen Lebenszufriedenheit (L-1), <https://doi.org/10.6102/zis229>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Breyer, Bianka/Danner, Daniel (2015): Einstellung zum Islam (ALLBUS), <https://doi.org/10.6102/zis231>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Christ, Simone/Meininghaus, Esther/Röing, Tim (2017): »All Day Waiting«: Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete in NRW. Bonn. bicc Working Paper 3/2017, <https://www.bicc.de/publications/publicationpage/publication/all-day-waiting-konflikte-in-unterkuenften-fuer-gefluechtete-in-nrw-697/>, Abrufdatum: 28.03.2020.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2012): Die Mitte im Umbruch: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Friedrich Ebert Stiftung, Bonn: Dietz.
- Der Paritätische Gesamtverband (2018): Positionspapier des Paritätischen Gesamtverbandes zu den geplanten AnKER-Zentren, vom 15.06.2018, [http://infothek.paritaet.org/pid/fachinfos.nsf/o/b351ce200051aebbc12582b100461164/\\$FILE/Positionspapier%20AnKER_150618_final.pdf](http://infothek.paritaet.org/pid/fachinfos.nsf/o/b351ce200051aebbc12582b100461164/$FILE/Positionspapier%20AnKER_150618_final.pdf), Abrufdatum: 29.04.2020.
- Die Fraktion der Grünen in Bayern (2019): Dokumentation AnKER-Zentren Tour, https://www.gruene-fraktion-bayern.de/fileadmin/bayern/user_upload/download_dateien_2018/Anfragen_Antraege_Gutachten/2019/190801_Dokumentation_Ankerzentrentour_Variante.pdf, Abrufdatum: 29.04.2020.
- Elle, Johanna/Hess, Sabine (2017): Leben jenseits von Mindeststandards. Dokumentation zur Situation in Gemeinschaftsunterkünften in Niedersachsen, https://www.gender-flucht.uni-osnabrueck.de/fileadmin/MWK-Projekt/Publikationen/Jenseits_von_Mindeststandards_Final.pdf, Abrufdatum: 24.03.2020.
- Etzold, Benjamin (2019): Auf der Flucht – (Im)Mobilisierung und (Im)Mobilität von Schutzsuchenden, Bonn/Osnabrück, Flucht: Forschung und Transfer, State-of-Research Paper 04.

- Europäischer Rechnungshof (2017): Reaktion der EU auf die Flüchtlingskrise: das »Hotspot-Konzept«. Luxemburg. Sonderbericht Nr. 06/2017, <https://www.eca.europa.eu/de/Pages/DocItem.aspx?did=41222>, Abrufdatum: 23.04.2020.
- Fend, Helmut (1994): »Ausländerfeindlich-nationalistische politische Weltbilder und Aggressionsbereitschaft bei Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz – kontextuelle und personale Antecedenzbedingungen«, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 14(2), S. 131-162.
- Fischer, Arthur/Kohr, Heinz-Ulrich (2014): Sozio-Politische Einstellungen, <https://doi.org/10.6102/zis6>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Flüchtlingsrat Niedersachsen (2018): Etablierung von Ankerzentren und die Rechte der Kinder. Stellungnahme von 24 Verbänden und Organisationen: Ankerzentren für Kinder und Jugendliche ungeeignet, vom 28.05.2018, https://www.nds-fluerat.org/wp-content/uploads/2018/05/AnschiebenAnKERKommunen_24052018-ALLE-LOGOS.pdf, Abrufdatum: 29.04.2020.
- Gesis (2017a): ALLBUS. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. ALLBUS 2016. Fragebogendokumentation. FO04, <https://www.gesis.org/allbus/inhalte-suche/fragebogen/>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Gesis (2017b): ALLBUS. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. ALLBUS 2016. Fragebogendokumentation. FO35, <https://www.gesis.org/allbus/inhalte-suche/fragebogen/>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Göler, Daniel (2020): »Places and Spaces of the Others. A German Reception Centre in Public Discourse and Individual Perception«, in: Birgit Glorius/Jeroen Doomernik (Hg.), Geographies of asylum in Europe and the role for European localities (= IMISCOE Research Series), Cham: Springer, S. 69-91.
- Guyton, Patrick (2019): Anhörung in München »Entrechtung und Gewalt«, in: taz vom 26.09.2019, <https://taz.de/Anhoerung-in-Muenchen/!5630403/>, Abrufdatum: 31.10.2020.
- Hess, Sabine/Pott, Andreas/Schammann, Hannes/Scherr, Albert/Schiffauer, Werner (2018): Welche Auswirkungen haben Anker-Zentren? Eine Kurzstudie für den Mediendienst Integration, vom August 2018, https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Anker-Zentren_August_2018.pdf, Abrufdatum: 28.04.2020.
- Hofmann, Rebecca/Scherr, Albert (2017): Verwahrung in Aufnahmelagern oder Willkommenskultur? Eine Fallstudie zur Erstaufnahme von Geflüchteten, https://ratfuermigration.files.wordpress.com/2018/08/vorstudie_hofmann_scherr_2017.pdf, Abrufdatum: 27.03.2020.
- Inheteen, Katharina (2010): Die politische Ordnung des Flüchtlingslagers: Akteure – Macht – Organisation. Eine Ethnographie im südlichen Afrika, Bielefeld: transcript.
- Jaji, Rose (2012): »Social Technology and Refugee Encampment in Kenya«, in: Journal of Refugee Studies 25(2), S. 221-238.

- Kleinert, Corinna (2004): *FremdenFeindlichkeit: Einstellungen junger Deutscher zu Migranten*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kober, Ulrich/Kösemen, Orkan (2019): *Willkommenskultur zwischen Skepsis und Pragmatik: Deutschland nach der »Fluchtkrise«*, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Krause, Ulrike (2019): »Flüchtlingslager: Im Spannungsverhältnis zwischen Schutz, Macht und Agency«, in: Agnes Bresselau von Bressendorf (Hg.), *Über Grenzen, Migration und Flucht in globaler Perspektive seit 1945*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 87-103.
- Kreichauf, René (2018): »From forced migration to forced arrival: the campization of refugee accommodation in European cities«, in: *Comparative Migration Studies* 6(7), S. 1-22.
- Markard, Nora/Heuser, Helene (2016): *Möglichkeiten und Grenzen einer menschenrechtskonformen Ausgestaltung von sogenannten »Hotspots« an den europäischen Außengrenzen*. Gutachten von Prof. Dr. Nora Markard, MA und Ass. iur. Helene Heuser, MA, Refugee Law Clinic Hamburg. Hamburg, <https://www.jura.uni-hamburg.de/media/ueber-die-fakultaet/personen/markard-nora/markard-heuser-hotspots-2016.pdf>, Abrufdatum: 27.03.2020.
- Messerschmidt, Astrid (2015): »Fremd machen. Zygmunt Baumanns Retrospektiven moderner nationaler Zugehörigkeitsordnungen«, in: Julia Reuter/Paul Mecheril (Hg.), *Schlüsselwerke der Migrationsforschung: Pionierstudien und Referenztheorien*, Wiesbaden: Springer VS, S. 215-230.
- Missbach, Antje (2013): »Waiting on the islands of »stuckedness«: managing asylum seekers in island detention camps in Indonesia; from the late 1970s to the early 2000s«, in: *ASEAS – Austrian Journal of South-East Asian Studies* 6(2), S. 281-306.
- Mittelbayerische (2019): *Experten kritisieren Ankerzentren*, vom 26.09.2019, <https://www.mittelbayerische.de/bayern-nachrichten/experten-kritisieren-ankerzentren-21705-art1831241.html>, Abrufdatum: 31.10.2020.
- Müller, Andreas (2013): *Die Organisation der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern in Deutschland. Fokus-Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)*, Working Paper 55.
- Oesterreich, Detlef (2005): »Flight into Security: A New Approach and Measure of the Authoritarian Personality«, in: *Political Psychology* 26, S. 275-298.
- Panagiotidis, Efthimia/Tsianos, Vassilis (2007): »Denaturalizing »Camps«: Überwachen und Entschleunigen in der Schengener Ägäis-Zone«, in: TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.), *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, Bielefeld: transcript, S. 57-86.
- Pendry, Louise (2014): »Soziale Kognition«, in: Klaus Jonas/Wolfgang Stroebe/Miles Hewstone (Hg.), *Sozialpsychologie*, Berlin/Heidelberg: Springer, S. 107-140.

- Pieper, Tobias (2008): Die Gegenwart der Lager. Zur Mikrophysik der Herrschaft in der deutschen Flüchtlingspolitik, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Reiter, Renate/Töller, Annette E. (2019): »Permissive und restriktive Muster in den Asylpolitiken der Bundesländer«, in: der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management 12(1), S. 194-220.
- Reuter, Julia/Warrach, Nora (2015): »Die Fremdheit der Migrant_innen. Migrationssoziologische Perspektiven im Anschluss an Georg Simmels und Alfred Schütz' Analysen des Fremdseins«, in: Julia Reuter/Paul Mecheril (Hg.), Schlüsselwerke der Migrationsforschung: Pionierstudien und Referenztheorien, Wiesbaden: Springer VS, S. 169-189.
- Robert Bosch Stiftung (2014): Asyl und Asylbewerber: Wahrnehmungen und Haltungen der Bevölkerung 2014. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf_import/RBS_Asyl_Studie_FINAL_RZ_einzel.pdf, Abrufdatum: 27.03.2020.
- Rohmann, Tim (2019): »Mindeststandards verAnkERn – AnkER-Zentren und die Beschleunigung von Asylverfahren«, in: Im Dialog. Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 2, S. 117-160.
- Schütz, Alfred ([1944] 1972): »Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch«, in: Alfred Schütz (Hg.), Gesammelte Aufsätze II. Studien zur Soziologischen Theorie, Den Haag: Nijhoff, S. 43-69.
- Simmel, Georg ([1908] 1958): »Exkurs über den Fremden«, in: Georg Simmel (Hg.), Soziologie, Berlin: Duncker & Humboldt.
- Stellmacher, Jost/Petzel, Thomas (2005): »Authoritarianism as a group phenomenon«, in: Political Psychology 26, S. 245-274.
- Süddeutsche Zeitung (2019): Heftige Debatten über »Ankerzentren«, vom 26.09.2019, <https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayern-ankerzentren-landtag-debatte-1.4617424>, Abrufdatum: 31.10.2020.
- SVR-Forschungsbereich (2018): Integration in Bayern. Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2018.
- Thiel, Jens/Jahr, Christoph (2017): Begriff und Geschichte des Lagers, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/246175/begriff-und-geschichte-des-lagers?p=all>, Abrufdatum: 08.08.2020.
- Turner, Simon (2016): »What is a refugee camp? Explorations of the limits and effects of the camp«, in: Journal of Refugee Studies 29(2), S. 139-148.
- Ulbrich-Herrmann, M. (2014): Law-and-Order-Positionen, <https://doi.org/10.6102/zis75>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- UNHCR (2018): Empfehlungen zur Ausgestaltung der geplanten »AnkER«-Einrichtungen. Berlin, https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2019/07/20180606_Anker_UNHCR.pdf, Abrufdatum: 29.04.2020.

- Wendel, Kay (2014): Unterbringung von Flüchtlingen in Deutschland Regelungen und Praxis der Bundesländer im Vergleich, Stand: August 2014, Frankfurt a.M..
- ZA/ZUMA (2014): Einstellungen zu Juden (ALLBUS), <https://doi.org/10.6102/zis198>, Abrufdatum: 07.12.2019.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Krause, Daniela (2016): Gespaltene Mitte – feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas/Klein, Anna (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas/Preuß, Madlen (2019): Einstellungen zur Integration in der deutschen Bevölkerung – dritte Erhebung im Projekt »Zugleich – Zugehörigkeit und Gleichwertigkeit«, Stiftung Mercator, Essen.

